

Spiegel des damaligen „Zeitgeistes“. Sie konnten Inhalte transportieren, die nur in Konfliktsituationen zutage traten, die aber dennoch auf einer längeren, ansonsten wenig zur Artikulation gebrachten Entwicklung beruhten. Hierher gehört zum Beispiel der tschechische „Nationalismus“. Es versteht sich von selbst, daß die literarische Qualität der Manifeste verschiedene Höhen erreicht hat¹⁰². Einer der besten Kenner der Materie resümiert: „Das Hussitentum verdankte seine breite gesellschaftliche Basis, die es im zweiten Dezennium des 15. Jahrhunderts erlangte, nicht nur der Anziehungskraft seines Erneuerungsprogramms, sondern auch der ungemein intensiven Agitation ...“¹⁰³. Diese Agitation bestand zuvorderst aus Umzügen bzw. Demonstrationen, Gesängen und Predigten. Um nicht vor Ort wohnende Menschen zu erreichen, bedurfte es ausgesickter Agitatoren und einer – notfalls von Hand zu Hand und unter Schweigen weiterreichbaren – „Waffe“: Manifeste. Ihnen gebührt ein fester Platz nicht nur innerhalb der hussitischen, sondern zugleich innerhalb der europäischen, religiös-politischen Ideengeschichte. Die Gesänge und Predigten sind – falls nicht notiert – verklungen, die Umzüge haben spurlos ihr Ende gefunden, aber die Manifeste sind – von vornherein als schriftlicher Ausdruck einer Gesinnung konzipiert – der Nachwelt erhalten geblieben¹⁰⁴.

Edition

Keiner der Texte liegt in einer modernen, kritischen Edition vor. Die Ausgaben von Text I im Archiv český 3 (1844), der Wiederabdruck bei Josef Macek (1951) und auch die Edition im Výbor (1963) sind mit Fehlern belastet und/oder weitgehend an die moderne Schreibweise angepaßt. Von Text IIa hat Bartoš nur einige Stellen in einer Anmerkung abgedruckt¹⁰⁵, während Text IIc bisher völlig unbeachtet blieb. Bei Text IIb ist die bisher unberücksichtigte Fassung der Wiener Hand-

102) PEČÍRKOVÁ, Manifesty (wie Anm. 1) kam zu dem Ergebnis, daß die lateinischen Prager Manifeste erheblich über den lateinischen taboritischen, den tschechischen – und wir dürfen zufügen: und den deutschen – Manifesten stehen.

103) Vgl. ŠMAHEL, Reformatio (wie Anm. 100) S. 262.

104) Einschränkend möchte ich zugleich daran erinnern, daß die Manifeste dem Tatendrang politisch-religiös öffentlich aktiver Personen entsprangen und nicht in allen ihren Inhalten als Abbild der „gesamten“ hussitischen Gesellschaft gewertet werden können. Manches wird die Meinung einer auch mal kleinen Aktivistengruppe gewesen sein.

105) BARTOŠ, Manifesty (wie Anm. 5) S. 255 f. Anm. 4.